

Zeitschriften erschienen sind. Einige darunter zeigen wie das erwähnte Buch die Entwicklung von Ideen vom Alten zum Neuen Testament auf, so der Gerechtigkeit und der Herrlichkeit. Andere behandeln die Stellung Christi zu den großen Fragen des geistlichen Lebens, zu Kampf, Armut, Gehorsam, Gebet und den Aufgaben des Alltags. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das christliche Gebet wesentlich im Dienste des Reiches Gottes steht, und daß Erkenntnis und Vertrautheit mit Christus durch die Hl. Schrift, Heiligung durch die Sakramente und tätige Liebe zum Nächsten voneinander nicht getrennt werden dürfen. Durch die Betonung des Wesentlichen wird allem Schwärmertum eine Absage erteilt. A. Brunner SJ

VAN DER MEER, F.: *Sieben wahre Legenden*. Köln: Hegner 1962. 136 S. Lw. 7,80.

Daß jemand im Jahre 1962 neue Legenden formt, erscheint ungewöhnlich. Hinter dem naiven Erzählton steht hier nicht nur der reife Glaube, sondern auch der wache kritische Sinn. Der Verf. gibt für jede Erzählung seine geschichtliche Quelle an, z. B. „Zu einer Stelle in der *Historia Monachorum* des Rufinus von Aquileja“ (24), „Nach der *Vita sancti Columbae*, von Adamnan“ (44), „Nach einem Exempel in einer Homilie des Cäsarius von Heisterbach“ (63), „Nach einer russischen Volkserzählung“ (97).

Legende ist, erstens: fabulierende Heiligen-erzählung, erfährt, zweitens: ihre Sinngebung durch das Auge des Glaubens, und ist, drittens: wenn sie literarisch auftritt, künstlerisch gestaltet. Van der Meer verwirklicht alle drei Eigenschaften, schreibt „wahre Legenden“. Der Fabulierer spinnt die Geschichte, begleitet schmunzelnd seinen Christusträger durch die Welt und in den Himmel, schmückt ihm Stuhl und Stab. Der Gläubige gibt den tieferen Sinn, zeigt die sanfte Aura der Heiligen. Der Schriftsteller baut, bezieht den Teil auf das Ganze, straft die Gestalt. „Wo die wahren Heiligen vorübergehen, scheint die Sonne. Eine höhere Sonne, die nie untergeht. Sie scheint an merkwürdig unerwarteten Orten. Zuweilen, wenn wir einen alten

Bericht lesen, ist es, als schiene sie uns auf die Hände, ja, ins Herz: wir erkennen das Beste, was unter Menschen geschehen ist“ (Einl.). Van der Meers Legenden gehören verschiedenen Jahrhunderten, verschiedenen Ländern, verschiedenen Heiligtümern an. „Gleichwohl ist uns, als ob wir eine einzige Familie besuchten: die Familie der Gotteskinder, die glücklichste der Welt“ (Einl.).

Legenden sind untragisch, unkompliziert, licht, versöhnend. Das Christenleben, auch jenes der Heiligen, ist oft bis zum äußersten gespannt, verwickelt, dunkel. Die Legende transponiert ihre Gestalt zugleich herab und hinauf. Hinab, näher zum Menschen hin, indem sie verschmitzt die kleinen Menschlichkeiten zeigt; hinauf, indem sie ihren vertrauten Umgang mit dem Unsichtbaren darstellt, sie zu Gott entrückt. Während so vieles, was in unseren Tagen geschrieben wird, niederreißt und zerstört, bauen diese Erzählungen auf, trösten sie.

P. K. Kurz SJ

ACKEN van, Bernhard: *Erwachsenenkatechismus*. Eine Einführung in die Welt des katholischen Glaubens. 3. Auflage. Heidelberg: F. H. Kerle 1963. 267 S. Lw. 12,80.

Für viele Katholiken bedeutet das Ende des Religionsunterrichts in der Volksschule oder am Gymnasium das Ende jeglichen Bemühens um Erweiterung und Vertiefung ihres religiösen Wissens. Mit ihrem Fachwissen und ihren sonstigen Kenntnissen hält es nicht Schritt; religiös bleiben sie ungebildet. Da ist es kein Wunder, wenn sie den Schwierigkeiten und Einwänden, die in der heutigen Welt von allen Seiten an sie herandrängen, hilflos gegenüberstehen. Ihrem Glauben mangelt es an Freudigkeit und tiefer Überzeugung, wenn sie nicht schließlich an ihm Schiffbruch leiden. Hier ist ein Buch, erwachsen aus Erfahrung, das dem Nichttheologen die Grundwahrheiten des Christentums darlegt und zu den gewöhnlichen Einwänden Stellung nimmt. Der Stil ist klar, einfach und jedermann zugänglich. Es ist zu wünschen, daß diese Laiendogmatik in viele Hände kommt.

A. Brunner SJ